

# **Pädagogisches Konzept der Kindertagesstätte des Rappelkiste e.V.**



Stand: November 2012

Kontakt:

**Rappelkiste e.V. ,**  
**Liefelds Grund 23 & 25**  
**14478 Potsdam**  
**Tel. 0331/2733035**

Vertretungsberechtigter Vorstand:

Claudia Wenzel, Donat Abraham, Ismene König, Gunnar Pöttsch,

Konzepterarbeitung:

Anne Böhme, Antje Wenzel, Claudia Wenzel, Donat Abraham, Karsta Enderling, Sandra Uhlig

## Inhaltsverzeichnis

### Einleitung

## 2. Theoretische Grundlagen und die Gestaltung der pädagogischen Arbeit

### 2.1 Unser Bild vom Kind

### 2.2 Die vorbereitete Umgebung

### 2.3 Der Waldtag

### 2.4 Die naturwissenschaftliche Bildung als integraler Bestandteil der „Kosmischen Erziehung“

### 2.5 Die Regeln in der Kindertagesstätte und die emotionale Begleitung

### 2.6 Die Rolle und die Aufgaben der Erwachsenen

## 3. Rahmenbedingungen

### 3.1 Zeitliche Struktur

### 3.2 Gruppenzusammensetzung

### 3.3 Räumlichkeiten und Außengelände

### 3.4 Ernährung

### 3.5 Die Zusammenarbeit mit den Eltern

### 3.6 Qualitätsüberprüfung und Qualitätsentwicklung

## 4. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule

## 5. Der Hort

## Literatur

### Kurze Bemerkung:

Das folgende Konzept beschreibt Ideale, die wir zum Teil umsetzen; in ihrer Vollständigkeit fordern sie uns natürlich heraus, unser Tun ständig zu reflektieren und mit den Kindern gemeinsam zu wachsen.

## **1. Einleitung**

In unserem pädagogischen Handeln orientieren wir uns an der Pädagogik von Maria Montessori, den Ideen von Rebeca und Mauricio Wild, profitieren von den Erfahrungen von Emmi Pikler, Elfriede Hengstenberg und beziehen uns auf Jesper Juul. Im Zusammenhang mit dem naturwissenschaftlichen Lernen haben wir uns im Besonderen mit den Gedanken von Martin Wagenstein, Salman Ansari und Gerd E. Schäfer auseinandergesetzt.

Wir verstehen Kindheit als eine eigenständige Lebensphase, die nicht dazu dient, die Kinder möglichst schnell auf das Erwachsenenendesein vorzubereiten. Wir wollen eine Art des Umgangs mit Kindern lebendig werden lassen, in dem der "individuelle Entwicklungsplan" eines jeden Kindes im Vordergrund steht. Wir geben jedem Kind Raum und Zeit zur Entwicklung und bringen ihm damit unser Vertrauen in seine Fähigkeiten entgegen. Voraussetzung dafür ist die Zuversicht und das Wissen des Erwachsenen<sup>1</sup>, dass jedes Kind sich in einer Entwicklung befindet, in deren Verlauf es das, was es für sich benötigt, selbständig aus seiner Umwelt aufnimmt.<sup>2</sup>

Dabei ist uns wichtig, dass der Erwachsene sich in Zurückhaltung und Geduld übt, um nicht willkürlich in die Entwicklung des Kindes einzugreifen. Genaues Beobachten ist hierbei eine der wichtigsten Aufgaben. Ein anderer Schwerpunkt ist der achtsame und liebevolle Umgang miteinander. Jedes Kind soll sich mit seinen Stärken und seinen Schwächen angenommen fühlen können, denn diese machen seine Persönlichkeit aus.

Grenzen werden den Kindern durch wenige, aber klare Regeln im Umgang miteinander gesetzt, die für uns Erwachsene genauso wie für Kinder gelten. Diese Regeln schützen die/den Einzelne/n und werden von uns konsequent eingefordert. In Konfliktsituationen werden die Kinder von den Erwachsenen wertfrei und das kindliche Selbstwertgefühl achtend unterstützt, so dass die Kinder die Möglichkeit haben, selbst zu einer Lösung zu kommen. Bei dieser Art des Umgangs mit Kindern entwickeln die Kinder selbständig die Fähigkeiten, die für den Schuleintritt notwendig sind, denn Kinder lernen von sich aus. Sie wollen lernen und sich entfalten.

Um all dies zu ermöglichen, trägt der Erwachsene die Verantwortung, eine den Bedürfnissen der Kinder entsprechende entspannte und vorbereitete Umgebung zu gestalten, in der sie sich sicher, geborgen und verstanden fühlen. Die Rappelkiste ist für alle offen - gleich welche Staats- oder Religionszugehörigkeit sie haben, ob sie mit oder ohne Behinderung leben. Diese Vielfältigkeit sehen wir für alle Seiten als Bereicherung.

## **2. Theoretische Grundlagen und die Gestaltung der pädagogischen Arbeit**

### **2.1 Unser Bild vom Kind**

In der Rappelkiste sehen wir jedes Kind als einen eigenständigen Menschen, den wir achten und in seinem freien Willen respektieren. Wir begreifen Kinder als ganzheitliche Wesen, die von Natur aus mit allen Sinnen bereit sind zu lernen. Sie sind interessiert, neugierig, lebendig, haben Phantasie und konstruieren sich eigene Welten, können staunen, sich konzentrieren, sind fähig zu spielen, zu arbeiten, zu forschen, zu entdecken und zu gestalten.

---

<sup>1</sup> Wir, das pädagogisch arbeitende Team der Rappelkiste, sprechen von uns nicht als ErzieherInnen, PädagogInnen o.ä., sondern begreifen uns im Sinne unseres Konzeptes als BegleiterInnen der Kinder und bezeichnen uns gemäß unserer Position als „Erwachsene“.

<sup>2</sup> siehe auch 2.1 Unser Bild vom Kind

Wie jedes andere Lebewesen hat auch jedes Kind einen „*inneren Bauplan*“ in sich, nach dem es sich individuell entwickelt. Wir vertrauen dem „*individuellen Entwicklungsplan*“ eines jeden Kindes und geben diesem in der Rappelkiste Raum und Zeit sowie Materialien und Begleitung.

Maria Montessori gehörte zu den ersten PädagogInnen, die konsequent versuchten, die Entwicklungsbedürfnisse der Kinder zu erkennen. Aus jahrelanger intensiver Beobachtung leitete sie ihre Pädagogik „*vom Kinde aus*“ ab. In ihrem Buch „Die Entdeckung des Kindes“ beschreibt sie, wie konzentriert Kinder arbeiten, wenn sie eine wohlvorbereitete, anregende Umgebung vorfinden. Diese Umgebung muss es den Kindern ermöglichen, sich frei zu bewegen und auszuwählen, welche Dinge in ihrer momentanen Entwicklungsstufe von Bedeutung sind. Unter dieser Voraussetzung spielen/lernen die Kinder mit großer innerer Aufmerksamkeit, Freude und Befriedigung. Für die begleitenden Erwachsenen ist es dabei wichtig, die „*sensiblen Phasen*“ bei den Kindern zu erkennen.

„*Sensible Phasen*“ meint Entwicklungsabschnitte, in denen ein Kind sehr empfänglich für bestimmte Anregungen aus der Umwelt und besonders lernfähig und interessiert in einem Gebiet ist. Diese Phasen treten bei Kindern zeitlich unterschiedlich auf (z.B. Laufen-, Sprechen- und Lesenlernen) und müssen von den Erwachsenen respektiert werden. Sie sollten diesen Phasen weder vorgreifen noch sie übersehen, da die Kinder sich gerade zu diesem Zeitpunkt mit voller Aufmerksamkeit in einem Prozess befinden, in dem sie mit allen Sinnen begreifen und sehr leicht und nachhaltig lernen. Durch genaues Beobachten können wir Erwachsenen die Kinder durch Bereitstellen von geeigneten Materialien, Hinweisen und/oder Angeboten unterstützen, so dass die Kinder ihrem inneren Entwicklungsplan gemäß aktiv werden und sich „*eins mit sich selbst*“ fühlen können. Bei den älteren Kindern (den 4- bis 6-Jährigen) bedeutet dies u.a. konkret, dass wir ihre oftmals tiefgreifenden Fragen über die große Welt ernst nehmen, aufrichtige Antworten geben, entsprechende Erfahrungen möglich machen sowie Materialien und Informationen bereitstellen oder naturwissenschaftliche Experimente zum Zuschauen und Selbstdurchführen vorbereiten. Das heißt auch, dass wir den Kindern ermöglichen, sich mit Buchstaben und großen Zahlen zu beschäftigen, wenn es ihrem momentanen Interesse entspricht. Doch auch bei den jüngsten Kindern (den 2- bis 3-Jährigen) ist das Respektieren ihrer Autonomie von großer Wichtigkeit.

Wir möchten Kinder von Geburt an als freie, eigenständige Menschen sehen. Für die Arbeit in der Rappelkiste bedeutet dies (im Sinne der Arbeit von Emmi Pikler), dass wir Erwachsenen die Kinder auf Handlungen, die sie betreffen, mit Worten vorbereiten und sie mit einbeziehen, so dass sie die Möglichkeit zur wirksamen Beeinflussung und zur aktiven Teilhabe bekommen. Insbesondere in Pflegesituationen wie dem Anziehen, Waschen oder Windeln bedarf es geduldiger und behutsamer Hände, die dem Kind Raum für Eigenaktivität lassen.

E. Pikler, eine ungarische Kinderärztin (1902-1984), entdeckte, dass die selbständige Bewegungsentwicklung der Kinder vielfach durch die Ahnungslosigkeit der Erwachsenen behindert wird, indem dem Kind Entwicklungsschritte wie Aufsetzen, Stehen, Laufen, Balancieren beigebracht werden. Pikler setzte sich mit Vehemenz dafür ein, dass in die motorischen Versuche der Kinder nicht eingegriffen wird. Bewegungsentwicklung bedeutet für die Kinder, aus eigenem Antrieb und ohne Hilfe in immer wieder neuen Positionen ihr Gleichgewicht zu finden.

Für uns beinhaltet motorische Autonomie einerseits das Ermöglichen von vielfältiger und ständiger Bewegung und andererseits, dass ein Kind nicht zu körperlichen Leistungen (z.B. Klettern, Radfahren, Balancieren) überredet oder von Erwachsenenhilfe abhängig gemacht wird (z.B. indem es irgendwo hinaufgehoben wird, von wo es alleine nicht mehr herunterkommt).

Wenn ein Kind von sich aus etwas ausprobieren will, so wird es dabei ermutigt, und im Fall einer Frustration über nicht bewältigte Vorhaben von uns begleitet. Das bedeutet auch, dass wir uns weder zum Trost noch aus Ängstlichkeit in die motorischen Versuche der Kinder einmischen (das Kind etwa festhalten, wenn es balanciert). Wir glauben, dass Kinder ihre körperlichen Möglichkeiten in der Regel gut einschätzen können und der Unterstützung durch uns Erwachsene nur insoweit bedürfen, als wir für die Sicherheit Sorge tragen (indem wir anwesend sind, um schwerwiegende Stürze zu verhindern; Hinweise auf nicht erkennbare Gefahren geben, etwa im Straßenverkehr; Gefahrenquellen wie etwa große Steine oder Äste unter einem Baum beseitigen).

Uns ist im Alltag in der Rappelkiste wichtig, dass die Kinder (im Rahmen notwendiger Grenzen und Regeln)<sup>3</sup> selbst entscheiden können, was sie tun möchten, wer daran teilhaben darf und wie lange und wie häufig sie sich einer Tätigkeit, einem Material oder einem Spiel widmen. Das Zusammensein mit anderen Menschen (Kindern wie Erwachsenen) ermöglicht den Kindern, die verschiedenen sozialen Formen (alleine, zu zweit, in der Gruppe usw.) zu erleben und zu erproben sowie in der Gemeinschaft einen Platz zu finden und zu bestimmen.

## 2.2 Die vorbereitete Umgebung

Eine wohldurchdachte, vielseitige und damit auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmte Umgebung ist die Basis für die selbständige Aktivität der Kinder und das Finden dessen, was ihrem momentanen Entwicklungsbedürfnis entspricht.

*„Alles Leben auf dieser Erde manifestiert sich grundsätzlich als Interaktion zwischen einem lebenden Organismus und seiner Umgebung.“ Nur wenn das Bedürfnis nach reicher, variiertes Interaktion erfüllt wird, „kann die Pflanze ihre Zweige und Blätter in Großzügigkeit und Pracht ausbilden, denn der Stamm muss alles tragen, was die Pflanze später hervorbringen soll, und er muss die Lebenssäfte in alle ihre Teile leiten.“<sup>4</sup>*

Uns ist wichtig, dass im Kindergarten die verschiedensten unstrukturierten und strukturierten Materialien übersichtlich in offenen Regalen einladend dargeboten werden. Die Materialien haben ihren festen Platz (der durch Bilder und Worte gekennzeichnet ist) und werden nach dem Gebrauch wieder dorthin zurückgebracht. Bei der Anordnung und der Auswahl der Materialien vermeiden wir eine Überreizung im Sinne von Unübersichtlichkeit und Überangebot und überprüfen die Umgebung immer wieder daraufhin. Bei der Auswahl der Materialien achten wir darauf, dass diese ein selbsttätiges Tun und Entdecken möglich machen.<sup>5</sup>

Auch die Angebote der Erwachsenen, z.B. Experimentieren, Basteln, Musizieren oder Töpfern, gehören zu einer vielseitig vorbereiteten Umgebung. Diese stellen jedoch nur Möglichkeiten für unterschiedliche Erfahrungen dar und sind freiwillig.<sup>6</sup> Zur vorbereiteten Umgebung gehört für uns außerdem, dass sich die Erwachsenen äußerlich und innerlich auf den Tag, die Kinder und deren Tempo einstellen und einlassen.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> siehe auch 2.6 Die Regeln in der Kindertagesstätte und die emotionale Begleitung

<sup>4</sup> Rebeca Wild, Erziehung zum Sein

<sup>5</sup> siehe auch 3.3 Räumlichkeiten und Außengelände

<sup>6</sup> siehe auch 3.1 Zeitliche Struktur

<sup>7</sup> siehe auch 2.6 Die Rolle und die Aufgaben der Erwachsenen



### **2.3 Der Waldtag**

Dieser Tag liegt uns das ganze Jahr hindurch sehr am Herzen und ist seit über zehn Jahren ein wichtiger Grundpfeiler unserer pädagogischen Arbeit.

Die Kinder und Begleiter treffen sich morgens um neun Uhr am Waldeingang und bleiben in der Regel fünf Stunden im Wald. An diesem Tag ist der Wald unser Zuhause, unsere vorbereitete Umgebung. Wir gehen immer den gleichen Weg und haben zwei feste Orte, die wir besuchen. Der erste Ort liegt am Hang mitten im Wald. Es gibt dort verschiedene Baumarten, Moose und Insekten, die das Interesse der Kinder fesseln, zahlreiche Verstecke, Balancierstämme und Klettermöglichkeiten und unterschiedlichstes Bodenbaumaterial. Die Kinder können ihren Radius von dieser Basisstelle aus selbständig bzw. nach Absprache mit uns erweitern. An den entferntesten Punkten gibt es einen Wassertümpel und zwei Jägerhochstände. Das Gelände ist unwegsam und hügelig und bietet den Kindern spannende Herausforderungen für Einzelaktivitäten oder phantasievolle Kulisse für kreatives Rollenspiel.

Gegen 12 Uhr packen wir unsere Habseligkeiten ein und laufen zu der zweiten festen Stelle. Es ist eine große offene Lichtung mit viel Weite und vielen Erdlöchern. Am Rande der Lichtung gibt es Schonungen und mehrere Pferdekoppeln. Hier ist Platz für große weite Bewegungen, Ballspiele und Gruppenaktivitäten. Diesen Platz nutzen wir auch für unterschiedliche Rituale, wie das Feiern der Wintersonnenwende oder am Ende des Kindergarten-Jahres zur Verabschiedung von Kindergartenkindern. Um 14 Uhr endet hier für die meisten Kinder der Waldtag. Die Kinder werden nach und nach von ihren Eltern aus dem Wald abgeholt.

Im Zeitraum zwischen der Wintersonnenwende (21.12.) und dem Frühlingsbeginn (20.3.) gibt es für die Kinder auch die Möglichkeit, diesen Tag im Kindergarten zu verbringen. Wir bleiben ebenfalls im Kindergarten, sollten extreme Wetterbedingungen (z.B. Sturm oder extreme Hitze) einen entspannten Waldtag mit den Kindern gefährden. Bei extremer Kälte oder lang anhaltendem Regen wird die Zeit im Wald verkürzt.

Der Waldtag unterstützt in besonderem Maße die Verwirklichung unseres pädagogischen Konzeptes. Gerade in den ersten Lebensjahren brauchen die Kinder eine natürliche, unstrukturierte, reizvolle Umgebung, die all ihre Sinne anspricht und ihnen hilft, sich in ihrem Körper einzufinden. In diesem Alter besitzen die Kinder noch sehr viel Eigeninitiative, um die Natur zu entdecken.

*„Anscheinend ist lediglich die richtige Haltung des Erwachsenen erforderlich, mit der er sich selbst in die Natur begibt. Hierzu gehört natürlich nicht nur die äußere Haltung, sondern auch die innere Einstellung.“<sup>8</sup>*

Es geht uns im Besonderen darum, die angelegten Kräfte des Staunens zu erhalten.



Der Wald eignet sich hervorragend, um die Sinne (Tastsinn, Gleichgewichtssinn...) zu schulen, die Katalysatoren für die psychomotorische Reifung sind.<sup>9</sup> Für die jüngsten Kinder ist es schon eine Herausforderung, sich auf dem unebenen Boden aufrecht zu halten, viel mehr noch zu wissen, was sie brauchen, damit es ihnen im Wald gut geht: Wie viel Nahrung brauche ich und welche Nahrung tut mir gut bei Hitze oder Kälte?

---

<sup>8</sup> Roswitha Merazzi, Wie kann der Wald neu erlebt werden?

<sup>9</sup> vgl. Roswitha Merazzi, Wie kann der Wald neu erlebt werden?





Welche Kleidungsstücke brauche ich bei welchem Wetter? Wie lange kann ich barfuß sein, wie kann ich mich wieder aufwärmen? Wie beschäftige ich mich - ohne strukturiertes Spielzeug? Sie lernen an diesem Tag viel über sich. Wir ermöglichen den Kindern am Waldtag, ihre Eigenverantwortung wahrzunehmen, zu stärken und sich selbstbestimmt um ihr Wohlbefinden zu kümmern. Niemand kennt seinen Körper so gut wie das Kind selbst. Diese Kompetenz soll den Kindern erhalten bleiben, und wir unterstützen sie dabei, sie weiter auszubilden. Dies ist die Basis, um ihr Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich meistern zu können.

Das regelmäßige, hautnahe Kennenlernen der Natur, ein Staunen über die Vielfalt und das harmonische Zusammenspiel von Pflanzen und Tieren, unterstützt die Kinder dabei, ihr Urvertrauen in die Welt zu erhalten und zu stärken. Durch die immer gleichen, ritualisierten Wege erleben die Kinder den Jahreskreislauf viel intensiver, besonders den Wechsel der Jahreszeiten und die damit einhergehenden Veränderungen der Natur. Sie haben fast unbegrenzt Zeit, Raureif und Eis zu untersuchen, eine Knospe zu bewundern, Ameisen beim Transport von toten Insekten zu bestaunen, das Tun eng verschlungener Nacktschnecken zu erforschen, Wurzeln von Bäumen nachzuspüren, Mistkäfern ein Haus aus Moos zu bauen oder den Stock zu finden, der gerade genau in ihr Spiel passt.

*„Sie wachsen so mit dem Wachsen, Sterben und Auferstehen in der Natur auf. Die Gewissheit, dass nach dem Winter das Leben wiederkehrt, kann dem Kind die unumstößliche Gewissheit geben: Die Welt ist gut, denn nach jedem Sterben gibt es ein neues Erwachen.“<sup>10</sup>*

---

<sup>10</sup> Roswitha Merazzi, Wie kann der Wald neu erlebt werden?

Die Kinder können im Besonderen im Wald den Menschen einerseits als Teil der Natur und andererseits als ein Geschöpf mit besonderer Verantwortung begreifen lernen.

*„Die forschende Naturbegegnung bereits im frühen Kindesalter dient zunächst dazu, die Grundlagen der Natur und des Lebens zu erkennen und zu verstehen. Dies wird insbesondere ermöglicht in einer pädagogischen Umgebung, die Kindern Freiheit, eine reichhaltige Erfahrungsvielfalt und respektvolle Unterstützung bei ihren Entdeckungen bietet. Nur daraus erwächst unserer Erfahrung nach eine erkenntnisbasierte Verantwortung für die Natur und das soziale Zusammenleben auf diesem Planeten.“<sup>11</sup>*

Die reichhaltigen Naturerfahrungen am Waldtag ergänzen die anderen Alltagserfahrungen der Kinder mit der lebenden und nicht lebenden Materie der Welt. Sie geben Anlass, gemeinsam verdeckte Fragen aufzuspüren, zu forschen, Zusammenhänge zu erkunden und Neues zu entdecken. Die konkret-sinnlichen Erlebnisse ermöglichen den Zugang zur Welt und bilden die Basis für das Verständnis der Welt und der Grundlagen der Mathematik, Physik, Biologie und Chemie.



---

<sup>11</sup> Friedberger Erklärung, Montessori-Gesellschaft, 2007

## 2.4 Die naturwissenschaftliche Bildung als integraler Bestandteil der „Kosmischen Erziehung“<sup>12</sup>

Schon sehr früh zeigen Kinder Interesse an naturwissenschaftlichen Phänomenen. Sie haben einen natürlichen Forscherdrang und wollen den Dingen auf den Grund gehen. Auf ihren Wegen des Forschens und Lernens unterstützen wir die Kinder aktiv: Kinder sollen sich selbsttätig Natur- und Lebenszusammenhänge erschließen können. Das alleinige Nachahmen der vielfältigen Experimentiervorlagen stellt jedoch noch keine naturwissenschaftliche Bildung dar.

*„Experimente stehen nicht am Anfang. Sie benötigen eine Grundlage an Erfahrungen im Umgang mit lebender und nicht lebender Materie, ohne die sie nicht verstanden werden können.“<sup>13</sup>*

Die Grundlage für das naturwissenschaftliche Denken bildet das konkrete Erleben der Natur mit vielseitigen sinnlichen Erfahrungen. Wenn die Kinder in einer anregenden Atmosphäre an vielseitigen Materialien und komplexen Ereignissen in der vorbereiteten Umgebung teilhaben können, die ihre Neugierde und die Fantasie anregen, dann werden sie auch forschen und Fragen stellen. Das sinnvolle Curriculum ist der Alltag der Kinder und die Bewusstwerdung der Außenwelt. Phänomene des täglichen Lebens, wie beispielsweise die Schneeschmelze, Eisblumen am Fenster, das Keimen und Wachsen von Kressesamen, die Wolken am Himmel oder das Klettern der Eichhörnchen in den Bäumen, das Hören von Geräuschen und Wind, das Bauen von Staudämmen im Buddelkasten sind das Zentrum des Erlebens und Forschens. Alles dabei kann aufregend sein.

Die Alltagserfahrungen der Kinder werden durch Experimentierangebote in unserem Kindergarten- und Hortalltag ergänzt. Gemeinsam entwickelte Untersuchungen und Experimente machen es Kindern möglich, den Dingen aus eigener Kraft auf den Grund zu gehen und dabei geäußerte Vermutungen selbst zu überprüfen und Ergebnisse zu diskutieren. Materialien, Werkzeuge und Experimente ermöglichen weitere Perspektiven auf die Dinge und erweitern die Wahrnehmungen der Kinder. Damit die neuen Eindrücke mit bereits gemachten Erfahrungen verknüpft werden können, nutzen wir für das Experimentieren anfangs Werkzeuge (Luftpumpe, Wagenheber) und Materialien (Luftballon, Strohhalme, Spülmittel, Backpulver, Essig, Rotkohlsaft) aus dem Alltagszusammenhang der Kinder statt Mikroskope und Reagenzgläser. Thematisiert werden Bereiche der Physik, wie die Wärmelehre, der Magnetismus, Elektrizität und Optik, sowie Bereiche der Biologie und Chemie.

Wenn wir als Erwachsene selbst (wieder) mit den Kindern über die Phänomene der Natur staunen können, ist ein wichtiger Grundstein für einen „*dialogischen Prozeß*“ gelegt. Eine solche Begegnung ermöglicht es einerseits, dass Kinder sich selbst als Wissende erleben, und andererseits, dass wir erfahren können, wie Kinder über ihre Erfahrungen reflektieren, welche Vermutungen (Hypothesen) sie haben und welche Aspekte ihrer Weltbegegnung ihnen noch rätselhaft erscheinen. Das Staunen auf beiden Seiten und unsere Offenheit lösen Fragen aus, ermöglichen Nachdenken sowie das Ordnen von Erfahrungen.

---

<sup>12</sup> in Anlehnung an die Grundsätze naturwissenschaftlicher Bildung von Salman Ansari

<sup>13</sup> Schäfer, Vortrag 2010

Kind 1: *„Die Luft kann man gar nicht sehen und trotzdem ist sie da.“*  
 Kind 2: *„Ja klar, denn, wenn du mich anpustest, ist da ja trotzdem der Wind da, den kann ich ja nicht sehen, aber der ist an meine Wange gekommen.“*  
 Erwachsener: *„Ahh! Die Luft und den Wind kann man also nicht sehen.“*  
 Kind 1: *„Nöö! kann man nicht sehen.“*  
 Kind 2: *„Naja, wenn die Blätter sich bewegen, hat das der Wind gemacht.“*  
 Erwachsener: *„Und kann man die Luft vielleicht auch färben und sichtbar machen, so dass wir sie sehen können?“*  
 Kind 1: *„Nein, die Luft ist viel zu leicht.“*  
 Kind 2: *„Naja, ich kann die Luft nicht festhalten, wie soll ich denn da Farbe ranmachen. Luft ist durchsichtig. Die kann man nicht sehen.“*

Wir respektieren die Vorstellungen und Ideen der Kinder als Ausdruck ihres jeweiligen Entwicklungsstandes und der Entwicklungsprozesse des Kindes und ziehen sie nicht in Zweifel. Die Kinder haben stets Argumente dafür, warum ihre Erkenntnisse mit ihren Beobachtungen übereinstimmen. Bei uns gibt es weder richtige noch falsche Gedanken, Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Unterschiedliche Betrachtungsweisen stehen gleichwertig nebeneinander. Durch das Anzweifeln des Erwachsenen oder das Besserwissen können sowohl der Forschungsdrang als auch der Prozess der Korrektur und Erkenntniserweiterung unterbrochen oder gehemmt werden.

*„Im Kindergarten sollten die Kinder bei allen Tätigkeiten darin ermutigt werden, ihre Meinungen zu artikulieren, Vermutungen anzustellen, Erlebnisse zu verbalisieren, Theorien und Hypothesen zu bilden. Dies ist die wichtigste Aufgabe der Erwachsenen und in ihrer Bedeutung für den Bildungsprozess der Kinder kaum zu überschätzen. Sie ermöglicht, die potenziellen Fähigkeiten der Kinder zu erkennen und sich zu überlegen, wie man sie mittels geeigneter Aufgaben vertiefen und bei forschenden Aktivitäten zur Geltung bringen könnte.“<sup>14</sup>*

Neue Wege des Denkens werden den Kindern möglich durch gestaltendes Denken (Sammeln, Ordnen und Bauen, Konstruieren), bildhaftes Denken (Zeichnen und Malen), erzählendes Denken (mit anderen über das Erlebte reflektieren) und später theoretisches Denken. Die Möglichkeit des Austausches (erzählendes Denken) der Kinder untereinander und mit uns Erwachsenen über ihre vielfältigen, individuellen Erfahrungen und Ergebnisse ist wichtig. Dieser macht es möglich, dass sie selbst auf eventuelle Widersprüche stoßen und sich zugleich mit den Ideen und Ergebnissen anderer Kinder auseinandersetzen können. Darüber hinaus ermöglichen wir Erwachsene durch unsere eigenen kreativen Fragen bei den Kindern das Nachdenken in bisher unbekanntem Bahnen. Hierfür betrachten wir neben der Fähigkeit des Staunens und kreativen Fragens auch das naturwissenschaftliche Fachwissen des Erwachsenen als notwendig.

Der Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung von Kindergarten- und Hortkindern wird bei uns durch einen Mitarbeiter mit einem fachspezifischen Studium im Bereich Physik getragen und ausgestaltet.

---

<sup>14</sup> Salman Ansari, in: Was heißt Frühförderung und naturwissenschaftliche Bildung in Kindergärten?

## **2.5 Die Regeln in der Kindertagesstätte und die emotionale Begleitung**

Die Grundlage des Zusammenseins im Kindergarten- und Hortalltag sind einige Regeln, an die die Kinder immer wieder vorwurfsfrei erinnert werden und auf dessen Einhaltung wir Erwachsenen achten und für sie einstehen. Zu diesen Regeln gehört u.a., dass:

- keinem Kind wehgetan wird, weder mit Wort noch mit Tat,
- kein Kind bei seiner selbst gewählten Beschäftigung gestört wird (durch Wegnehmen, Dazwischenreden, Besserwissen),
- die benutzten Materialien nach Beendigung an ihren Platz zurückgeräumt werden und dass die Materialien achtsam benutzt werden.

Dennoch entstehen im Alltag immer wieder Konflikte, die wir als wertvolle Lernsituationen für die Entwicklung der sozialen Kompetenz der Kinder ansehen. Beim Lösen der Konflikte sind wir, wenn dies notwendig ist, unterstützend dabei. Durch aktives Zuhören und Nachfragen versuchen wir die Probleme/Situationen und Gefühle der Kinder in Worte zu fassen und achten auf eine respektvolle, persönliche Sprache, ohne ein Richtig oder Falsch vorzugeben. Es geht uns nicht darum, herauszufinden, wer Recht hat, sondern darum, dass sich beide Kinder bzw. Kindergruppen ernst genommen fühlen. Wir halten Kinder für kompetent und trauen ihnen zu, ganz von selbst eine Idee zu entwickeln, wie die Konfliktsituation für beide Seiten gut lösbar ist.

Die Gefühle des Kindes werden von uns Erwachsenen in dem Maße begleitet, wie es das Kind selber zulässt. Es erhält Zuwendung (auch körperlich) und Aufmerksamkeit und hat gleichzeitig das Recht, sich zurückzuziehen und in Ruhe gelassen zu werden. Der Erwachsene bleibt dabei in der Nähe des Kindes und so auch in Beziehung. Angst und Wut dürfen gezeigt werden. Braucht ein Kind Trost, wird es ihn bekommen, ohne dass seine Tränen für überflüssig erklärt werden.

## **2.6 Die Rolle und die Aufgaben der Erwachsenen**

In der Rappelkiste sollen die Erwachsenen nicht für die Beschäftigung der Kinder verantwortlich sein (kein „Förderprogramm“ für die Kinder im Kopf haben). Damit sind sie auch vor den Kindern von dem Druck befreit, alles wissen zu müssen. Vielmehr liegt es in der Verantwortung der Erwachsenen, eine entspannte und anregende Umgebung zu gestalten und den Kindern in ihrem Reifeprozess emotionale Sicherheit zu geben. Dies kann durch klare, durchschaubare Regeln und Grenzen einerseits und stabile Bindungen zwischen Erwachsenen und Kindern andererseits erreicht werden.

Regeln und immer wieder gesetzte Grenzen bieten Kindern sowie Erwachsenen Orientierung und Sicherheit im Umgang miteinander. Es geht vor allem um das Respektieren der Bedürfnisse des anderen, so dass sich jeder sicher und geborgen fühlen und dadurch ungestört seiner selbst gewählten Tätigkeit nachgehen kann. Wir bringen den Kindern die Regeln und Grenzen immer wieder klar und vorwurfsfrei nahe. Eine kontinuierliche und verlässliche Beziehung zwischen dem Erwachsenen und den Kindern ist unabdingbar.

Für eine stabile Bindung zwischen Erwachsenen und Kindern ist die Authentizität der Erwachsenen eine entscheidende Grundlage, denn nur so werden sich die Kinder in ihren Lebensprozessen geachtet fühlen. Außerdem ist es wichtig, dass die Erwachsenen nicht willkürlich in die Tätigkeiten der Kinder eingreifen und nicht mehr Hilfe geben als nötig. Wo es den Erwachsenen notwendig erscheint, einzugreifen, geschieht dies respektvoll, d.h.

*„dass wir uns die Mühe machen, in der eigenen Tätigkeit innezuhalten, uns womöglich aus einer bequemen Lage aufraffen, so nah an die Kinder herangehen, dass sie unserer gewahr werden, falls es kleine Kinder sind, uns klein machen, Blick- oder Körperkontakt aufnehmen und dann erst z.B. die Grenze aussprechen.“<sup>15</sup>*

Wir Erwachsene zeigen ein großes Vertrauen in die Prozesse der Kinder und damit in deren Fähigkeit, selbst zu spüren, was für ihre Entwicklung im Moment wichtig und förderlich ist. Wir haben Achtung vor der selbst gewählten Tätigkeit eines Kindes und respektieren damit jedes Kind so, wie es ist, ohne es in irgendeine Richtung drängen zu wollen. Nach diesem Verständnis nehmen wir eher die Rolle von BeobachterInnen ein. Hierbei ist unsere Gegenwärtigkeit wesentlich. Damit ist gemeint, dass wir äußerlich und innerlich für die Kinder da, offen und ansprechbar sind. Mit Interesse nehmen wir die Kinder in ihrer Tätigkeit wahr und können uns sowohl mit ihnen freuen als auch sie in ihrer Frustration begleiten. Die Kinder brauchen beim Spiel das Gefühl, dass sie gesehen werden.

Der Dialog / das Gespräch zwischen dem Begleiter und den Kindern ist ebenso ein wichtiger Moment der persönlichen Begegnung. Der *„sokratische Dialog“* im Sinne Martin Wagensteins macht das Erleben der Kinder zum Gegenstand und zeigt ihnen, dass ihre Erfahrungen und Entdeckungen ein zentrales Anliegen der Erwachsenen sind. Der Erwachsene trägt dabei für die Qualität des Gespräches die Verantwortung. Spüren die Kinder ein authentisches Interesse der BegleiterIn an ihrem Tun und Denken, unterstützt sie dies darin, ihr Potential zu entfalten.

Kind: *„Die Puppen sind total beliebt bei den Kindern, deshalb ist das total uneinfach!“*

Erwachsener: *„Stimmt, mit den Puppen wollen gerade viele Kinder spielen. Und du hast auch Lust?“*

Kind: *„Ja. Ich will auch mitspielen. Die sind so schön. Aber du sollst fragen.“*

Erwachsener: *„Traust du dich nicht? Ich glaube, dass du das gut schaffst! Ich kann bei dir sein.“*

Kind: *„Hm, ja.“*

Kind und Erwachsener gehen zu einer Kindergruppe, die mit den Puppen spielen.

Erwachsener: *„... will euch etwas fragen.“*

Das Kind traut sich zu fragen und kann mit einigen älteren Kindern mitspielen.

Aufgrund unserer Beobachtungen des Tuns der Kinder und der gemeinsamen Gespräche bereiten wir die Umgebung immer wieder so auf, dass sie den Bedürfnissen und Entwicklungsprozessen der Kinder gerecht wird. Für uns begleitende Erwachsene ist es dabei wichtig, die *„sensiblen Phasen“* bei den Kindern zu erkennen und darauf adäquat zu reagieren.

Diese Haltung den Kindern gegenüber fordert von uns die Bereitschaft, mit den eigenen Grenzen umzugehen, sie zu erkennen, zu akzeptieren und an ihnen zu arbeiten.

In regelmäßigen Teamsitzungen tauschen wir uns über die pädagogische sowie organisatorische Arbeit aus. Ebenso sind Weiterbildungen und Supervisionen Bestandteil unserer Arbeit.

---

<sup>15</sup> Rebeca Wild, Freiheit und Grenzen - Liebe und Respekt

Es ist im Interesse des Trägers Rappelkiste e.V., dass sich jeder Erwachsene im Besonderen mit der Pädagogik Emmi Piklers, Maria Montessoris, Jesper Juuls und Rebeca und Mauricio Wilds auseinandersetzt. Wenn möglich, sollte jeder Erwachsene eine Montessori-Ausbildung absolvieren, um die Kinder entsprechend ihren kognitiven Interessen mit den Montessorimaterialien begleiten zu können.

### 3. Rahmenbedingungen

#### 3.1 Zeitliche Struktur

Im Laufe eines Tages, einer Woche sowie eines Jahres gibt es in der Rappelkiste eine Reihe feststehender Rituale, sich wiederholender Abläufe, Angebote und Feste.

Für den Tagesverlauf heißt das konkret:

Um 7:30 Uhr	beginnt der Tag in der Kindertagesstätte, der Frühdienst für Hort- und Kindergartenkinder findet bis 9.00 Uhr statt.
Bis 9:00 Uhr	sind alle arbeitenden Erwachsenen angekommen und öffnen alle Räume sowie das Außengelände für die Kindergartenkinder. Dies ermöglicht den Kindern, ihren eigenen Initiativen und ihren spontanen Aktivitäten zu folgen, frei zu spielen und/oder sich mit Materialien zu beschäftigen. Die Hortkinder gehen in die Schule.
Bis 9:30 Uhr	sollen alle Kindergartenkinder gebracht worden sein.
10:30 Uhr	wird, durch ein Glöckchen angekündigt, Obst angeboten. Danach gibt es an einigen Tagen ein Angebot.
12:00 Uhr	ertönt ein Gong – das Zeichen zum Mittagessen.
Gegen 12:30	gibt es an einigen Tagen für die Kindergartenkinder ein Angebot, zu dem der Erwachsene die Kinder einlädt.
Um 12.30 Uhr	kommen die jüngeren Kinder der Aktiven Schule Potsdam in den Hort.
Um 14:00 Uhr	ist für die meisten Kindergartenkinder der Tag in der Kita zu Ende.
Bis 15:30 Uhr	begleiten wir die Kindergarten- und Hortkinder in der Nachmittagsbetreuung.

Die Woche ist durch immer wiederkehrende Angebote strukturiert. An einer Pinnwand sind für die Kinder gut sichtbar die Wochentage (farblich differenziert) und die dazugehörigen Symbole der Angebote aufgehängt (maximal eins pro Tag). Angebote können sein: Geschichte erzählen, Singen und Musizieren, kreatives Gestalten, naturwissenschaftliches Experimentieren, Klettern im Mandalaraum, Traumreisen sowie ein Erzählkreis mit Willi Waschbär.

Einige Angebote wechseln in regelmäßigen Abständen, andere wie das naturwissenschaftliche Experimentieren<sup>16</sup> und der Waldtag am Mittwoch sind konstant. Am Waldtag haben die Kinder die Möglichkeit, vielfältige Naturerfahrungen zu sammeln und den Wechsel der Jahreszeiten und die damit verbundenen Veränderungen in der Natur zu erleben.<sup>17</sup>

Darüber hinaus feiern wir Feste im Jahresverlauf (Frühlings-, Sommer- und Apfelfest, Fest zur Wintersonnenwende) und bieten adäquate Angebote an (Laternenumzug, Erleben der Vorweihnachtszeit mit Basteleien, Backen usw.) Für die Vorschulkinder finden jährlich wiederkehrende Ausflüge/Angebote statt. Dazu gehört der Besuch eines Theaterstücks, der Mühle im Park Sanssouci und einer Bäckerei in Berlin, eine Übernachtung im Kindergarten sowie eine 3-tägige Kita-Fahrt.

### **3.2 Gruppenzusammensetzung**

Die Kindertagesstätte hat eine Kapazität von 66 Kindern, davon sind ca. 30 Kindergartenkinder und etwa 36 Hortkinder.

Eine direkte Gruppenunterteilung gibt es im Kindergarten i.d.R. nicht, bei Bedarf gibt es einen besonders geschützten Rahmen bzw. Raum für die 2- bis 3-jährigen Kinder.

Die Hortkinder haben eigene Räumlichkeiten und werden altersübergreifend betreut.

In der Kernzeit von 9.00 bis 14.00 Uhr sind drei bis vier Erwachsene für die Kinder da. Von 7.30 Uhr bis 9.00 Uhr sowie ab 12.30 bzw. 14 Uhr sind die Kinder der Aktiven Schule Potsdam im Hort der Kindertagesstätte.<sup>18</sup>

### **3.3 Räumlichkeiten und Außengelände**

Die Ausführungen zu den theoretischen Grundlagen, insbesondere zur vorbereiteten Umgebung, machen deutlich, dass den Räumlichkeiten und ihrer Ausstattung ein zentraler Stellenwert für die Arbeit im Kindergarten zukommt. Für den Kindergarten stehen uns verschiedenste Räume und Bereiche zur Verfügung. Die jüngsten Kinder haben einen besonderen Bereich zum ungestörten Miteinander, zum ruhigen Spiel und zum Rückzug. Er ist ihrem Alter entsprechend vorbereitet. Die anderen Räume/Bereiche sind für alle Kindergartenkinder offen. Alle Räume im Erdgeschoss sind rollstuhlgerecht. Sie sind funktional und zugleich wohnlich gestaltet. Die Kinder finden dort verschiedenste, die Sinne anregende Materialien vor, beispielsweise:

\* unstrukturiertes Material:

Naturmaterialien jeder Art ( Körner, Samen, Kastanien, Moos, Stöcke) zum Schütten, Löffeln, Sortieren, Vergleichen, Muster legen

Materialien für das tägliche Leben, d.h. die Kinder können praktische Dinge tun und so oft üben, wie es ihr Bedürfnis verlangt, z.B. Schleife binden, Verschlüsse ausprobieren

\* strukturiertes Material:

Puzzles

Material zur Vorbereitung auf Lesen und Schreiben (z.B. Fühlbuchstaben)

Rechenmaterial („goldenes Perlenmaterial“, numerische Stangen, Spindelkasten)

Material zur Kosmischen Erziehung und zum Experimentieren

Gesellschaftsspiele, Bücher

Sinnesmaterial für alle Sinne (Tastsäckchen, Hörmemory)

---

<sup>16</sup> siehe auch 2.4 Die naturwissenschaftliche Bildung als integraler Bestandteil der „Kosmischen Erziehung“

<sup>17</sup> siehe auch 2.3 Der Waldtag

<sup>18</sup> Siehe auch 5. Der Hort



\* kleine Tische, die zum ruhigen ungestörten Arbeiten abseits vom Trubel einladen und für eine anregende und behagliche Atmosphäre sorgen.

Ein Bereich mit **Montessorimaterialien** (Sinnesmaterial, Übungen des täglichen Lebens, Kosmische Erziehung, Mathematik- und Sprachmaterial) und anderen kognitiven Materialien (z.B. Nikitin) lädt u.a. zum Forschen und Entdecken, zur Beschäftigung mit Buchstaben und Zahlen und zum naturwissenschaftlichen Arbeiten ein.

Ein Bereich mit **Bau- und Puppenecke und Kaufladen** lädt ein zu verschiedensten Konstruktions- und Rollenspielen.

Ein **Bastel-, Ton- und Experimentierraum** gibt die Gelegenheit zur vielseitigen Entfaltung der künstlerischen Kreativität.

Ein **Werkbereich** im Garten soll die Kinder zum Werken mit Holz und erstem Umgang mit Werkzeugen anregen.

Ein **Mandala- und Kletterraum** bietet den Kindern u.a. durch Hengstenberg-Materialien vielfältige Möglichkeiten zum Klettern, Hüpfen, Balancieren, großmotorischem Bewegen, aber auch zu Massagen und anderen Entspannungsübungen.

Im Außengelände gibt es Möglichkeiten zum Klettern, Balancieren, Matschen, Buddeln, Rennen und Toben. Mit entsprechenden Materialien und variierbaren Kletterteilen können die Kinder sich selbst Bewegungsanlässe bauen und ihre Geschicklichkeit erproben. Es gibt viele Plätze zum Verstecken und Alleinsein durch Hecken und Sträucher. Eine Ergänzung zur vielseitigen Nutzung des Außengeländes ist der „Waldtag“.<sup>19</sup>

### 3.4 Ernährung

In der Rappelkiste legen wir großen Wert auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung. Den ganzen Tag über besteht für die Kinder an einem extra dafür vorbereiteten Tisch die Möglichkeit, sich Brote (mit einem süßen oder herzhaften Aufstrich bzw. Käse) zu schmieren und sie zu essen. Ebenso steht Wasser (am Dienstag auch Saft), Obst und Gemüse zur Verfügung. Regelmäßig werden selbstgemachte Aufstriche angeboten.

Zum Mittagessen bereitet unsere Köchin täglich ein frisches, vegetarisches, vollwertiges Mittagessen zu, das zu überwiegendem Anteil aus Zutaten aus ökologischem Anbau zubereitet wird. Sie berücksichtigt dabei Unverträglichkeiten (Gluten) und Allergien (Tomaten, Milch) einzelner Kinder.

Ziel ist es dabei, diesen Kindern das Gefühl und die Erfahrung zu ermöglichen, nicht ständig ein 'ganz anderes' Essen zu bekommen, sondern ein 'ganz ähnliches', in dem eben die entsprechenden ungeeigneten Zutaten durch andere ersetzt wurden.

Zucker und andere Süßungsmittel werden sparsam angewandt. Im Vordergrund stehen der Eigengeschmack und der natürliche Zuckergehalt der einzelnen Zutaten, beispielsweise verwenden wir Apfelmark statt Apfelmus, dem industriell grundsätzlich Zucker zugesetzt ist. Im Sommer werden Frucht- und Erfrischungsgetränke zur Ergänzung des Mittagessens zubereitet. Diese bestehen grundsätzlich aus reifem Obst (z.B. Melone, Pfirsiche, Zitrone) oder Kräutern (Pfefferminze, Zitronenmelisse) und Wasser bzw. Joghurt. Diese Getränke kommen ganz ohne Zuckerzusatz aus und geben den Kindern die Möglichkeit, ihre Erfahrungen zu erweitern und festzustellen, dass auch Lebensmittel ohne Zucker wohlschmeckend und zudem gesund sein können.

---

<sup>19</sup> siehe auch 2.3 Der Waldtag

### **3.5 Die Zusammenarbeit mit den Eltern**

Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern betrachten wir als wesentlich für unsere Arbeit. Vertrauen, Respekt und Verlässlichkeit stellen dafür die Basis dar. Eltern sind die wichtigsten Experten und Bezugspersonen der Kinder. Wir möchten mit ihnen einen gemeinsamen Weg gehen.

Die Anwesenheit der Eltern bei der Eingewöhnung ihres Kindes ist als Rückhalt für den Aufbau von Vertrauen ihres Kindes in die Erwachsenen und für die Gewährleistung des Kindeswohls unabdingbar. Der Austausch über die Wahrnehmungen von Eltern und Begleitern ist für einen gemeinsamen Weg der Eingewöhnung elementar.

Darüber hinaus haben die Eltern bei uns nach Absprache die Möglichkeit zu hospitieren. Auch Angebote von Eltern auf verschiedensten Gebieten sind nach Absprache willkommen. Elternhilfe ist in Form von Ideen und konkreter Mitarbeit gefragt z.B. bei der Vorbereitung von Festen, Ausflügen sowie der Ausgestaltung, Reinigung und Instandhaltung der Räume und des Geländes. Dafür werden u.a. auch Arbeitseinsätze organisiert.

Regelmäßig stattfindende Elternversammlungen geben Gelegenheit zur Klärung inhaltlicher Fragen sowie von Entscheidungsstrukturen und Organisatorischem, zur Vorstellung pädagogischer Grundlagen und zum Austausch der Eltern untereinander. Durch den Träger werden pädagogische Elternabende zu verschiedenen Fragestellungen organisiert, zu denen externe Experten eingeladen sind. Dort gibt es für die Eltern die Gelegenheit, pädagogische Fragen zu thematisieren und zu klären.

Wir bieten an zwei Elternsprechtagen pro Jahr sowie bei Bedarf Elterngespräche an, in denen ausführlich über das einzelne Kind und dessen Situation gesprochen werden kann. Nach Möglichkeit sollten beide Elternteile an den Gesprächen teilnehmen. Die Elterngespräche betrachten wir für eine gute Zusammenarbeit als absolut notwendig. Es ist uns wichtig, eine Atmosphäre zu schaffen, in der ein offener Austausch über das Kind, seine Familie und seine Lebenssituation sowie unsere Arbeit möglich ist. Wir haben den Anspruch, bei Klarheit und Unklarheit unserer Arbeit offen für die Rückmeldungen und die Sorgen der Eltern zu sein und unseren Standpunkt erklärbar zu machen.

Die Kindertagesstätte verfügt über eine kleine Bibliothek mit zahlreichen pädagogischen Fachbüchern, aus welcher sich die Eltern zu verschiedenen Themen Bücher ausleihen können.

An Entscheidungsprozessen der Kindertagesstätte können und sollen die Eltern mitwirken (Elternpartizipation nach § 7 des KitaGesetzes). Die Bildung eines Kindertagesstätten-Ausschusses ist ausdrücklich erwünscht und gesetzlich notwendig. Dieser besteht zu gleichen Teilen aus Mitgliedern des Trägers Rappelkiste e.V., dem Kreis der Beschäftigten und dem Kreis der Eltern. Er hat beispielsweise die Aufgabe inne, die pädagogische Konzeption der Kindertagesstätte zu beschließen und den Träger hinsichtlich bedarfsgerechter Öffnungszeiten zu beraten. Die Art und Weise des Zusammenwirkens der Erwachsenen ist grundlegend für die Erziehung der Kinder, und ihre Art der Konfliktlösung ist als Vorbild prägend und wegweisend.

### **3.6 Qualitätsüberprüfung und Qualitätsentwicklung**

Regelmäßig findet eine Überprüfung der Qualität verschiedener Aspekte des Kindertagesstättenalltags und der pädagogischen Arbeit aus verschiedenen Perspektiven statt. Eine interne Evaluation findet durch die gegenseitige Hospitation und Rückmeldung der Mitarbeiter untereinander statt und durch die Auswertung von Fragebögen<sup>20</sup> für Eltern von Kindergarten und Hort. Ergänzt wird diese Qualitätsüberprüfung durch die externe Evaluation in Form von informellen Besuchen durch Fachexperten. Die Kindergarten-Einschätzskala (KES) als externes Beobachtungsinstrument zur Untersuchung der pädagogischen Qualität ist uns bekannt.

Die Qualitätsentwicklung findet statt durch regelmäßige Supervisionen, Weiterbildungen und Mitarbeitergespräche, pädagogische Teamsitzungen sowie die Methode der kollegialen Reflexion.

## **4. Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule**

Eine gute Zusammenarbeit zwischen dem Kindergarten und der zukünftigen Schule<sup>21</sup> der Kinder ist uns wichtig.

Vor dem Beginn des Mittagessens ist es den Kindergartenkindern möglich, in die Aktive Schule zu gehen, die sich im oberen Bereich des Gebäudes befindet, und auch in den dortigen Räumlichkeiten den Mittagsgong ertönen zu lassen. Diese Möglichkeit wird von den verschiedenen Altersgruppen gerne genutzt.

Die Vorschulkinder können ab dem sechsten Lebensjahr nach Absprache *"auf Besuch"* in die Aktive Schule gehen. Hierbei können sie die dort arbeitenden Pädagogen und Schüler kennenlernen sowie in den Schulalltag hineinschnuppern.

## **5. Der Hort**

Die organisatorische und inhaltliche Gestaltung des Hortes beruht in der Kindertagesstätte Rappelkiste auf einer guten Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern der Aktiven Schule Potsdam sowie den Eltern und dem Team der Kindertagesstätte Rappelkiste. Dabei ist uns ebenso eine Partizipation der Hortkinder an der Gestaltung des Hortes wichtig. Die Arbeit mit dieser Altersgruppe basiert auf derselben Grundhaltung dem Kind<sup>22</sup> gegenüber wie die Arbeit mit den Kindern im Alter von 2 bis 6 Jahren.

Für die Hortkinder stehen vier verschiedene Räume und das Außengelände der Kindertagesstätte zur Verfügung, die entsprechend ihren unterschiedlichen Entwicklungsbedürfnissen gestaltet und vorbereitet sind. Nach Absprache ist eine Begegnung zwischen den verschiedenen Altersgruppen von Kindergarten und Hort im Bereich des Kindergartens möglich, beispielsweise wenn Geschwister besucht werden oder Freundschaften aus der Kindergartenzeit durch die Kinder aufrechterhalten werden wollen.

---

<sup>20</sup> Dem Kindertagesstätten-Ausschuss kommt eine wichtige Rolle bei der Entwicklung und Auswertung dieses Fragebogens zu.

<sup>21</sup> Angemerkt sei an dieser Stelle, dass die Kinder des Kindergartens Rappelkiste mit dem Schuleintritt i.d.R. in die Freie Schule Potsdam oder die Aktive Schule Potsdam wechseln.

<sup>22</sup> Siehe auch 1., 2. und 3. des Konzeptes.

## Literatur zum pädagogischen und gesetzlichen Hintergrund sowie Quellenangabe

- Rebeca Wild: - Erziehung zum Sein (Arbor Verlag Heidelberg)  
- Sein zum Erziehen (Arbor Verlag Heidelberg)  
- Kinder im Pesta (Arbor Verlag Heidelberg)  
- Freiheit und Grenzen -Liebe und Respekt (mit Kindern wachsen Verlag Freiamt im Schwarzwald)
- Emmi Pikler: - Laßt mir Zeit (Pflaum Verlag München)  
- Miteinander vertraut werden (Arbor Verlag Heidelberg)  
- Friedliche Babys - zufriedene Mütter (Herderbücherei Freiburg)
- Maria Montessori: - Die Entdeckung des Kindes
- Thomas Gordon: - Familienkonferenz (Heyne Verlag München)
- Salman Ansari: - Was heißt Frühförderung und naturwissenschaftliche Bildung im Kindergarten?, 2010  
- Kinderfragen, 2010
- Gerd E. Schäfer: - Frühe Wege ins Naturwissen, Treibhaus der Zukunft. Mitten im Ruhrgebiet, In: Betrifft Kinder 01-02/2008
- Martin Wagenstein: - Kinder auf dem Weg zur Physik
- Roswitha Merazzi: - Wie kann der Wald neu erlebt werden?
- Detlef Diskowski/ Reingard Wilms:  
- Kindertagesbetreuung in Brandenburg, Praxiskommentar für Kindertageseinrichtungen, Kindertagespflege, Praxisberatung und Verwaltung, 2008
- Ludger Pesch (Hrsg.):  
- Elementare Bildung, Grundsätze und Praxis, Band 1, 2005
- Andres/Laewen/Pesch (Hrsg.):  
- Elementare Bildung, Handlungskonzept und Instrumente, Band 2, 2005
- Ministerium für Bildung, Jugend und Sport im Land Brandenburg (Hrsg.):  
- Elementare Bildung, Umgang mit Differenzen: Entwicklungsbedarfe erkennen - Möglichkeiten fördern, Band 3, 2007  
- Die Grundsätze elementarer Bildung in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung im Land Brandenburg
- Die Zeitschrift „Mit Kindern wachsen“ (hrsg. vom Freundeskreis Mit Kindern wachsen e.V.)